

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **10.06.2018** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Ein gutes Team

Predigttext: **1. Korinther 14,1-5+20-25**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Jetzt ist es endlich soweit: In der kommenden Woche beginnt sie! Nein, ich rede nicht von der Süddeutschen Jährlichen Konferenz unserer Kirche – diese beginnt am Mittwoch in Stuttgart. Ich rede von der Fußballweltmeisterschaft in Russland. Am Donnerstagabend ist das Eröffnungsspiel zwischen Russland und Saudi-Arabien. Am nächsten Sonntag spielt dann zum ersten Mal Deutschland, der Gegner ist Mexiko.

In den Medien wird ja schon ausführlich über die WM berichtet. Viele Menschen scheinen diesem Großereignis entgegen zu fiebern. Interessant aus deutscher Sicht war in der vergangenen Woche die endgültige Nominierung der deutschen Spieler. Für viele überraschend hat Trainer Jogi Löw auf einen der begabtesten jungen Nachwuchsstar verzichtet: Statt Leroy Sane, spielt Julian Brandt bei der WM für Deutschland. Viele Kommentatoren meinen, dass dies nicht in erster Linie an fußballerischen Defiziten von Sane lag. Er ist kein schlechterer Fußballer als Julian Brandt. Die Entscheidung könnte damit zu tun haben, dass Joachim Löw größten Wert darauf legt, dass das Team insgesamt zusammen passt und auch von der Atmosphäre her stimmig ist. Vielleicht hat das letztendlich eine Rolle gespielt.



Warum spreche ich heute in der Predigt von Fußball und von einer guten Teamatmosphäre der deutschen Mannschaft? Wir haben vorher einen Text aus 1. Kor. 14 gehört. Ich weiß nicht wie viel bei euch hängen geblieben ist – es ist kein einfacher Text. Aber im Grunde geht es Paulus hier um ein ähnliches Anliegen.

Beim Fußball geht es nicht nur um die besondere Begabung der Einzelnen, sondern vor allem auch darum, dass die Einzelnen diese Begabung im Dienst der Mannschaft einbringen können. Elf tolle Individualisten bringen wenig, wenn sie es nicht verstehen, zusammen als Mannschaft Fußball zu spielen. Paulus schreibt an eine Gemeinde in Korinth, die viele Gaben hatte. Das ist schön, darüber freut er sich. Aber er beobachtet auch mit Sorge, dass sich manche auf ihre eigene Gabe konzentrieren und sich dabei auch über andere erheben. Er sagt der Gemeinde: Nein, ihr sollt das, was euch Gott geschenkt hat nicht nur für euch selbst einsetzen, sondern vor allem für andere. Als Christen müsst ihr ein gutes Team sein und nicht ein Haufen von Individualisten.

Um was ging es konkret? Nun ja: Pfingsten schien in der Gemeinde in Korinth besonders eingeschlagen zu haben. Viele haben von Gott eindrückliche Gaben geschenkt bekommen. Besonders beliebt war in Korinth die Zungenrede, oder wie man es auch übersetzen kann: das Sprachengebet.

Das bedeutet, dass ein Christ in einer ihm unbekannten Sprache betet – so ähnlich wie beim ersten Pfingstfest. Es kann aber auch eine fiktive Sprache sein, die es auf unserer Erde gar nicht gibt. Für uns ist das eher ungewohnt, aber in der frühen Kirche kam das wohl öfters vor und auch heute ist das noch in Pfingstkirchen oder charismatischen Kreisen normal. Die meisten sind dabei bei vollen Bewusstsein, es ist also nicht unbedingt mit einem Kontrollverlust gleichzusetzen.

Wozu soll das gut sein? Paulus schreibt dazu: „Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse.“ (V.2) Es geht also um ein Reden mit Gott, eine besondere Form des Gebets. Menschen mit der Gabe der Zungenrede können sich auf diese Weise Dinge von der Seele reden, die sie in normalen Worten nicht ausdrücken können. Das können Gefühle und Erinnerungen sein, die im Unterbewusstsein schlummern. Das kann befreiend wirken und tut dem Beten offensichtlich gut. Auch Paulus sagt: „Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst.“ (V.4) Sprachengebet ist also für den Beten selbst aufbauend, erhebend und befreiend.

Paulus hat nichts Grundsätzliches gegen das Sprachengebet einzuwenden. Er sagt sogar von sich selbst: „Ich danke Gott, dass ich mehr in Zungen rede als ihr alle.“ (V.18) Aber er sagt: In euren gemeinsamen Versammlungen hat es nichts zu suchen. Das ist eher eine Sache für eure persönliche Frömmigkeit. Er hat für sei-

nen Ratschlag vor allem zwei Argumente.

Zum einen: Die Zungenrede erbaut nur den Einzelnen und nicht die Gemeinschaft. Nur der Beter selbst fühlt sich durch das Sprachengebet Gott nahe – die anderen haben nichts davon, weil sie nichts davon verstehen. Das ist wie ein Fußballer, der alleine den Ball balancieren kann und tolle Tricks ausführen kann. Das mag für ihn selbst schön sein und vielleicht sehen auch ein paar Zuschauer beeindruckt zu. Aber den eigentlichen Sinn von Fußball erfüllt er damit nicht. Wenn er das in einem Spiel macht, dann schadet er seiner Mannschaft dadurch mehr, als er ihr nutzt.

Das zweite Kriterium für Geistesgaben im Gottesdienst, das Paulus anlegt ist: Im Gottesdienst sollen auch Außenstehende verstehen, um was es geht. Er beschreibt das schön in V.23: „Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?“ Wenn im Gottesdienst nur unverständliches Zeug gebrabbelt wird, dann tippen sich Gäste an die Stirn und fragen sich: „Was ist denn hier los? Nichts wie raus von hier!“ Das ist im Grunde auch ein Anliegen von FreshX: Wir sollten versuchen, so von Gott zu reden, dass die Menschen es auch verstehen können.

Für Paulus ist klar: Unverständliches Reden in fremden Sprachen hat in unseren Versammlungen nichts verloren – höchstens wenn diese Sprachengebete auch in verständliche Worte übersetzt werden können. Eine für ihn viel sinnvollere Gabe des Heiligen Geistes ist die prophetische Rede. Dazu sagt er in V.2: „Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet!“

Nun, das klingt für uns auch nicht unbedingt vertrauter als der Begriff Zungenrede. Ich kann mich erinnern, dass in einer Gemeinde in Geislingen einmal ein Seminar zum Thema Prophetie beworben wurde. Es klang so, als ob man da lernen könnte, wie man Prophet wird. Nicht nur für mich klang das etwas seltsam, sondern auch Leute aus meiner eigenen Gemeinde haben mich darauf angesprochen. Was machen die da? Und wie kann man eine Geistesgabe auf einem Seminar erlernen?

Auch wenn es für uns fremd klingt und wir vielleicht berechtigte Zweifel haben, ob man solch eine Gabe wie ein Handwerk erlernen kann – Paulus geht in seinen Briefen davon aus, dass wir alle nach der Gabe der prophetischen Rede streben können. Also nicht unbedingt erlernen, aber zumindest danach streben. Also darum beten und offen sein für Gottes Wirken in uns.

Aber was ist nun damit gemeint? Für Paulus und seine damaligen Hörer war das wohl klar, denn Paulus erklärt nicht, was er damit meint. Wichtig für unser Verständnis ist, dass schon im Alten Testament ein Prophet kein Wahrsager ist. Es geht bei der Prophetie nicht in erster Linie um Zukunftsvorhersagen, sondern darum, zur richtigen Zeit, in der richtigen Situation die richtigen Worte im Namen Gottes zu sprechen. Ein Prophet ist jemand, der Gottes Wort in seine Zeit hinein spricht.

Paulus geht davon aus, dass jeder Christ prophetisch reden kann. Wer zu Jesus gehört, in dem wohnt der Heilige Geist. Und dieser Geist kann auch uns zur richtigen Zeit, in die richtige Situation die richtigen Worte eingeben. Ich sehe das nicht als eine Fähigkeit, über die wir beliebig verfügen können. Es ist ein Geschenk, eine Gabe. Wenn es Gott gefällt und wenn wir selbst für Gottes Reden offen sind, dann kann Gott jedem von uns prophetische Worte eingeben.

Das müssen keine spektakulären Prophezeiungen sein. Da bin ich eher skeptisch, wenn jemand voller Selbstbewusstsein auftritt und sagt: So spricht der Herr! Aber wir haben es doch auch schon erlebt, dass jemand in einer verfahrenen Situation genau die richtigen Worte findet, die weiterhelfen.

Das kann z.B. sein bei einer Sitzung in der Gemeinde, in der unterschiedliche Meinungen zusammen prallen und keine Lösung in Sicht ist. Manchmal hat jemand einen Geistesblitz, betrachtet die Sache aus einem anderen Blickwinkel und alle können zusammenfinden. Oder wenn wir im Gespräch sind mit jemand, der nur rum jammert und sich über alles beklagt. Manchmal finden wir die passenden Worte, um ihn auf Christus zu verweisen und er kann seine Klagen in einem anderen Licht sehen. Oder es trifft uns ein Wort im Gottesdienst so im Herzen, dass wir Gottes Zuspruch und Ermutigung ganz persönlich für uns fühlen. Das muss nicht in der Predigt sein, sondern kann auch bei einem Gebet, einer Schriftlesung oder einem Zeugnis sein. All das kann prophetische Rede sein: Das richtige Wort, für die richtige Person, zur richtigen Zeit.

Aber auch losgelöst von diesen Geistesgaben der Zungenrede und des prophetischen Wortes kann uns der Text aus 1. Kor. 14 Orientierung geben. Ich habe darin eine ganz grundsätzliche Verhältnisbestimmung entdeckt zwischen persönlichem Glauben und Glaubensleben in der Gemeinschaft. Die Zungenrede ist eine Gabe, die Menschen ganz persönlich erfüllen kann und die sie Gottes Nähe spüren lassen kann. Paulus sagt: „Es ist in Ordnung, nach der persönlichen Erfüllung zu suchen. Das ist eine gute Sache und ich mache das auch.“ Dafür ist der Glaube da: dass jeder Mensch ganz persönlich Zugang zu Gott findet, dass er Frieden für seine Seele findet.

Paulus macht aber auch deutlich: Das ist noch lange nicht alles. Wenn wir nur religiöse Sinnsucher sind, die sich um ihr eigenes fromme Wohlbefinden drehen, dann fehlt etwas Entscheidendes. Wir sind Gemeinschaft, wir

feiern miteinander Gottesdienst. Und da geht es nicht nur um meinen persönlichen Seelenfrieden, sondern vor allem darum, wie ich mit meinen Gaben anderen dienen kann. Mit welchen Worten und Taten kann ich andere ermutigen, trösten und bei Bedarf auch in Liebe zurechtweisen? Wie kann ich von Gott reden, dass auch Außenstehende eine Ahnung von Gott und seinem Wirken bekommen?

Deswegen steht am Beginn von Paulus Auseinandersetzung mit Zungenrede und prophetischer Rede auch die Aufforderung: „Strebt nach der Liebe!“ (V.1) Das ist wichtiger als alles andere. Das ist die Grundhaltung, in der wir unseren Glauben leben sollten und auch unsere Gaben einbringen. Nicht zufällig steht vor diesem Kapitel 14 im 1. Korintherbrief das sogenannte Hohelied der Liebe. Das ist Grundlage für alles andere: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Kor. 13,13) Ohne die Liebe, dem Schauen auf den Anderen, bringen alle noch so tolle Geistesgaben wenig.

Das ist vergleichbar mit dem Fußball. Es geht um das Team. Es geht um ein gutes Miteinander. Elf hochtalentierte Fußballer alleine machen noch keine gute Mannschaft. Eine gute Mannschaft entsteht dort, wo jeder seine Gaben im Dienst des Teams einzusetzen weiß. Aber eines ist bei uns zum Glück anders als beim Fußball: Bei uns dürfen mehr als 11 Spieler auf das Feld.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: Karin Schmidt / pixelio.de